

50. Jahrestag des Putsches in Chile: Aufbruch, Exil und Bewältigung

Die Regierungszeit der *Unidad Popular* und ihr gewaltsames Ende durch den Militärputsch am 11. September 1973, die nachfolgende Pinochet-Diktatur und der Übergang zur Demokratie in Chile sind in den Beständen des Ibero-Amerikanischen Instituts umfangreich dokumentiert. Mit dieser Vitrinen-Ausstellung schließen der Förderkreis des IAI und das Ibero-Amerikanische Institut die Veranstaltungsreihe "50. Jahrestag des Putsches in Chile" ab. Sie zeigt anhand von chronologisch angeordneten Themenschwerpunkten die unterschiedlichen Formen der Auseinandersetzung mit den Ereignissen vor und nach dem Putsch, sowohl in Chile als auch in der BRD und der DDR. Die Sammlungen des IAI lassen dabei über die Vielfalt der dafür genutzten Medien (Buch, Plakat, LP, Foto, Film) hinaus auch die ungeheure Breite der gesellschaftlichen Akteur:innen und ihr Handeln in und außerhalb Chiles erkennen.

Vitrinen-Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungsreihe zum 50. Jahrestag des Putsches in Chile

9.11.2023 – 13.1.2024

Lesesaal des Ibero-Amerikanischen Instituts
Potsdamer Straße 37, 10785 Berlin

Kuratiert von Luis Kliche Navas, Gabriele Knauer
und Thomas Bremer



**Ibero-Amerikanisches
Institut**
Preußischer Kulturbesitz



Förderkreis des
Ibero-Amerikanischen
Instituts e.V.

Vitrine 1: Die Unidad Popular und ihre anfänglichen Erfolge

Der Wahlsieg Salvador Allendes in Chile am 4. September 1970 war der Höhepunkt eines jahrelangen Versuches, mit demokratischen Mitteln einen sozialistischen Kandidaten an die Spitze des Staates zu bringen. Nach drei erfolglosen Versuchen bei den Wahlen 1952, 1958 und 1964 erreichte Allende mit dem Bündnis *Unidad Popular*, einer Allianz aus Kommunistischer Partei, Sozialistischer Partei, und sieben weiteren linksgerichteten Gruppierungen die Präsidentschaft mit keinem geringeren Anspruch, als die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der chilenischen Gesellschaft zu transformieren. In kurzer Zeit entwickelte die neue sozialistische Regierung unterschiedliche Projekte zur Verbesserung der sozialen Lage von Millionen von Bürgern aus der Arbeiterklasse. Emblematisch dafür war der so genannte *Nationale Milchplan*, um Hunger und Unterernährung von Kindern zu bekämpfen. Volkswirtschaftlich war die Vergesellschaftung der Kupferindustrie ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur ökonomischen Unabhängigkeit, denn das riesige Kupfervorkommen im Land war für die chilenische Bevölkerung zu einem wichtigen Symbol geworden. Außenpolitisch suchte Allende nach einer Annäherung an andere lateinamerikanische Staaten und Abstand zu den USA. Für diese Tendenz steht der lange Staatsbesuch des kubanischen Premierministers Fidel Castro, der 1971 fast einen ganzen Monat dauerte.

Vitrine 2: Wirtschaftskrise und politische Destabilisierung

Nach bemerkenswerten Erfolgen in der Wirtschaft, im Sozialwesen und in der Diplomatie im ersten Jahr wurde die sozialistische Regierung zunehmend mit großen Herausforderungen und Krisen konfrontiert. Der militanten Opposition der rechtsorientierten Parteien folgte eine Zunahme der politischen Gewalt und Polarisierung. Präsident Allende fiel es mitunter schwer, die Einheit selbst innerhalb des Bündnisses der *Unidad Popular* (UP) aufrecht zu erhalten. Der Streik der mächtigen LKW-Fahrer im Oktober 1972 war ein Vorgeschmack auf die permanente Krise des darauffolgenden Jahres, das von Hyperinflation, Lebensmittelmangel und einer aggressiven US-Politik gegenüber der UP-Regierung geprägt war. Zunehmend appellierten immer größer werdende Teile der Opposition an das Militär, durch eine Intervention Allende zu stürzen und „das Vaterland zu retten“. Breite Teile der reichen Bevölkerung und später auch der Mittelschicht organisierten massive Proteste und *cacerolazos* – Demonstrationen, bei denen auf leere Töpfe geschlagen wurde. Die Maßnahmen der Regierung, darunter breite politische Kampagnen, erhielten zwar weiterhin die Unterstützung der Bevölkerung. Ein Beweis dafür sind die Ergebnisse der Parlamentswahl 1973. Sie konnten allerdings nicht die Polarisierung und wirtschaftlichen Schwierigkeiten mildern. Ein damals noch gescheiterter Putschversuch im Juni 1973 zeigte letztendlich, wie real die Gefahr eines Aufstandes innerhalb der Streitkräfte wirklich war.

Vitrine 3: Der Putsch im öffentlichen Diskurs

Die Reaktionen auf den Putsch in der Presse und im öffentlichen Diskurs der beiden deutschen Staaten ließen nicht lange auf sich warten. Schon in den ersten Tagen unmittelbar nach dem Putsch prägten die Ereignisse in Chile die Titelblätter der Tageszeitungen der DDR und der Bundesrepublik, und es folgte eine intensive Berichterstattung in den darauffolgenden Wochen. Bereits in dieser Zeit begann eine sehr polarisierte Debatte über die Geschehnisse; während die ostdeutsche Staatspresse den Putsch verurteilte und sich solidarisch mit den Parteien der *Unidad Popular* erklärte, teilte sich die bundesdeutsche Presse in zwei große Lager. Während die rechtskonservativen Medien den Putsch relativierten oder – im Falle der rechtsradikalen Veröffentlichungen – diesen sogar feierten, richteten sich linksorientierte Zeitungen deutlich gegen die Militärjunta um Pinochet. Im Rahmen dieses Kampfes der Narrative publizierte die Diktatur das so genannte *Weißbuch*, das ihre Version darstellen und die neue Regierung legitimieren sollte.

Vitrine 4: Flucht, Widerstand und Solidarität

Nach dem Putsch waren beide deutsche Staaten wichtige Aufnahmelande für tausende chilenische Emigranten. Politische Führungskräfte der *Unidad Popular* flüchteten, zum Teil mit Unterstützung der Stasi, aus dem Land (Carlos Altamirano) oder wurden nach Jahren durch Verhandlungen befreit (Luis Corvalán). Die DDR wurde zu einem Zentrum des chilenischen Widerstandes gegen die Pinochet-Diktatur. Organisiert wurde er im Büro *Chile Antifascista* in Ost-Berlin, in dem vor allem die Sozialistische Partei Chiles vertreten war. 1975 veröffentlichten dort alle Parteien der *Unidad Popular* ein Strategiepapier zur Organisation des Widerstandes.

Chile wurde in der DDR zu einem omnipräsenten Symbol für antifaschistische Solidarität, institutionalisiert durch ein Solidaritätszentrum für Chile, dessen Präsident der renommierte Lateinamerikanist Manfred Kossok war. In der BRD waren es vor allem linke Gruppierungen, die mit vielfältigen Aktionen ihre Solidarität mit dem chilenischen Volk bekundeten. Es wurden Medien wie Chile-Informationen, -Nachrichten oder -Solidarität gegründet, die Vorläufer der heutigen Lateinamerika-Nachrichten. In beiden deutschen Staaten fand die Solidarität mit Chile ihren beständigen Ausdruck in der Errichtung von Denkmälern und Wandbildern, die größtenteils bis heute erhalten sind. Starke Symbolkraft haben neben der chilenischen Exilliteratur (► Vitrine 6) die Lieder von Violeta Parra, Victor Jara oder Gruppen wie Quilapayún und Inti Illimani als Vertreter der *Nueva Canción Chilena*. In Ost-Berlin wurde 1974 das 4. Festival des Politischen Liedes der Solidarität mit Chile gewidmet.

Vitrine 5: Wahrnehmungen der Pinochet-Diktatur

Sowohl in der BRD als auch in der DDR wurde Augusto Pinochet als Täter wahrgenommen, unter dessen Führung massivste Menschenrechtsverletzungen (► Vitrine 3) begangen wurden. Zentrale Themen waren dabei die willkürlich Ermordeten und Gefolterten, die Vermissten (*desaparecidos*) und die Zusammenarbeit der Junta mit der *Colonia Dignidad*. Die Veröffentlichung zahlreicher Berichte von Augenzeugen und Experten in Ost und West lassen das gewaltige Ausmaß dieser Verbrechen erkennen.

Auch in Literatur und Film wurden diese Themen verhandelt. Antonio Skármeta (► Vitrine 6) erzählt in *Die Spur des Vermißten* (1982) von einem Vater, der sich nach der Verhaftung seines Sohnes durch die Geheimpolizei der Junta auf die vergebliche Suche nach ihm begibt. Dabei wird er zu einem politisch denkenden und handelnden Menschen, der einem Gegner der Diktatur zur Flucht verhilft. Der Film *Missing* von Constantin Costa-Gavras aus dem Jahr 1982 basiert auf dem authentischen Fall des US-Journalisten Charles Horman, der nach dem Putsch in Chile 1973 entführt und ermordet wird. In seinem Roman *Magna Diva. Die Oper der Mörder* (2004) nimmt Omar Saavedra Santis (► Vitrine 6) das Opernhaus als Modell repressiver Systeme, als Bühne der Verflechtungen von Macht, als Metapher für das Chile im Prozess des demokratischen Übergangs (► Vitrine 7), der die Strukturen der Diktatur weitgehend unangetastet lässt und die Verantwortlichen für Folter und Mord nicht zur Verantwortung zieht. Der Roman ist zugleich eine Standortbestimmung des Katholizismus in Lateinamerika zwischen Religion als Herrschaftsinstrument und Religion als Option für die Gedeemütigten.

Vitrine 6: Chilenische Exilliteratur

Antonio Skármeta (1940) kam als angesehener Schriftsteller seiner Generation aus Lateinamerika 1975 nach Westberlin, wo er bis 1989 blieb. In *Nix passiert* (1978) erzählt er das Westberliner Exil aus der Sicht eines jungen aufbegehrenden Helden und schafft damit einen neuen Erzählton, der ihn von den Autoren des Magischen Realismus unterscheidet. Skármeta ist ein demokratisch gesinnter Autor, der ohne Parteizugehörigkeit in beiden politischen Systemen willkommen war.

Andere Autoren begannen erst im Exil schriftstellerisch tätig zu werden. Der Journalist Omar Saavedra Santis (1944-2021) ging 1974 in die DDR, studierte Theaterwissenschaften am Leipziger Literaturinstitut und wurde Mitglied des ostdeutschen Schriftstellerverbandes. Im Roman *Blonder Tango* (1983) verarbeitet Saavedra seine Exilerfahrung in der DDR. Paradoxerweise ist er außerhalb der DDR kaum bekannt, in der DDR erschienen seine Werke nur in deutscher Sprache. Erst 2009 kehrte er nach Chile zurück. Die DDR wurde auch für den Journalisten Carlos Cerda (1942-2001) zum Exil, das er 1984 wieder verließ. In seinem in dieser Zeit entstandenen Roman *Morir en Berlín* (1993) beschreibt er in Form einer antiken Komödie die Abgeschlossenheit des Landes, Ost-Berlins, der chilenischen Emigranten (► Vitrine 4). Roberto Ampuero Espinoza (1953) lebte nach dem Putsch zunächst in der DDR und später bis 1993 in der BRD. In *Ein Känguruh in Bernau* (1984) sind die Handlungsorte Chile und die DDR, die er oft mit skurrilen Träumen und Realitäten verbindet, wodurch die Erzählungen starke Züge eines Magischen Realismus erhalten. In seinem Kinderbuch *Der Pfirsichkrieg* (1986) erzählt er vom Alltag während der Pinochet-Diktatur, wie Kinder ihre Angst überwinden und einem verfolgten Menschen das Leben retten.

Vitrine 7: Demokratischer Übergang: drei Momente der Entscheidung

Die erste offensichtliche politische Niederlage der Militärregierung war 1988 die Ablehnung in der Volksabstimmung, mit der Pinochet eine Verlängerung seines Mandats als Staatsoberhaupt um weitere acht Jahre erreichen wollte. Monatelang gab es eine – teilweise im Untergrund geführte – Kampagne, mit *No* zu stimmen: mit Handzetteln, aber vor allem auch mit einer Kampagne, die von dem Werbefilmer René Saavedra koordiniert wurde. Am Ende wurde Pinochets Kandidatur mit 44 % zu 56 % der Stimmen abgelehnt. Der Dokumentarfilm *No!* von Pablo Larraín, der die Ereignisse vierzehn Jahre später aufgreift, wurde 2012 in Cannes uraufgeführt und als bester fremdsprachiger Film für den Oscar nominiert. Die Kampagne fand auch literarisch ihren Niederschlag in Antonio Skármetas Roman *Los días del arcoíris* (2011).

Bei den Präsidentschaftswahlen am 14. Dezember 1989 wurde bei einer Wahlbeteiligung von fast 90 % der Christdemokrat Patricio Aylwin (1918-2016) vom Parteienbündnis *Concertación* aus Christdemokraten, Liberalen, Sozialdemokraten und Sozialisten mit über 55 % der Stimmen gewählt. Er trat sein Amt am 11. März 1990 an und regierte bis 1994. In seinen Erinnerungen behandelt er den Zeitraum *Del golpe al triunfo del No* (1998). Der deutsche Politikwissenschaftler Wolfgang Hirsch-Weber konnte ihn später in mehreren Interviews befragen; die Typoskripte liegen im Ibero-Amerikanischen Institut in seinem Nachlass.

Von enormer symbolischer Bedeutung war die Verhaftung von General Pinochet auf der Grundlage eines spanischen Haftbefehls im Oktober 1998, als er in England Waffen kaufen und die ehemalige Premierministerin Margaret Thatcher besuchen wollte. Erst am 2. März 2000 wurde er wegen schlechter Gesundheit freigelassen und reiste nach Chile zurück. Dies war der erste spektakuläre Fall für das Internationale Strafvölkerrecht.

Vitrine 8: Erinnerungskultur und Vergangenheitsbewältigung

Im Mittelpunkt der Vergangenheitsbewältigung nach 1990 stand die Dokumentation der Geschichte der Opfer der Diktatur. Im Februar 1991 erarbeitete auf Veranlassung von Präsident Aylwin eine aus acht Mitgliedern bestehende Kommission das nach dem Kommissionspräsidenten und Juristen Raúl Rettig (1909-2000) benannte *Informe Rettig*. In ihm wurden die Ermordung von über 2000 Menschen sowie die Menschenrechtsverletzungen durch Dutzende von Militärangehörigen dokumentiert. Der nachfolgende *Informe Valech* dokumentierte dreizehn Jahre später auch die Fälle jenseits der Ermordeten, nämlich von insgesamt 38.254 aus politischen Gründen Gefangengenommenen und zumeist Gefolterten.

Zugleich erschien eine Vielzahl von Dokumentationen, Filmen, Fotobänden und literarischen Verarbeitungen. Beispielhaft stehen hier die Rekonstruktion des Angriffs auf den Präsidentenpalast (*El último día de Salvador Allende*) durch die spanische Tageszeitung *El País* mit einem Vorwort von Allendes Witwe Hortensia Bussi (1914-2009) und die Erinnerungen der Witwe des Sängers Victor Jara. Diese erschienen zunächst auf englisch, dann auch in beiden deutschen Staaten in Übersetzung. Pinochet selbst versuchte 1980 eine Rechtfertigung des Putsches und ließ seine Erinnerungen aufschreiben. Besonders eindrucksvoll ist der dreiteilige Dokumentarfilm *La batalla de Chile* von Patricio Guzmán, der erst im Exil fertiggestellt und geschnitten werden konnte und derzeit wiederentdeckt wird.

Eine staatliche Erinnerungskultur setzte vor allem nach der Jahrtausendwende ein. An über vierzig Orten in ganz Chile entstanden Denk- und Mahnmale. Der prominenteste (auch architektonisch spektakuläre) nationale Erinnerungsort ist das 2010 in Santiago eingeweihte *Museo de la Memoria y los Derechos Humanos*. Teile von dessen Sammlungsbeständen gehören inzwischen zum UNESCO-Weltdokumentenerbe.

Texte zur Ausstellung und Bibliographie

<https://t1p.de/IAI-Chile>



50. Jahrestag des Putsches in Chile: Aufbruch, Exil und Bewältigung

Vitrinen-Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungsreihe
zum 50. Jahrestag des Putsches in Chile

9.11.2023 – 13.1.2024

Lesesaal des Ibero-Amerikanischen Instituts
Potsdamer Straße 37, 10785 Berlin

Kuratiert von Luis Kliche Navas,
Gabriele Knauer und Thomas Bremer

Förderkreis des Ibero-Amerikanischen Instituts
und Ibero-Amerikanisches Institut

<https://foerderkreis-des-iai.org>
<https://www.iai.spk-berlin.de>



**Ibero-Amerikanisches
Institut**
Preußischer Kulturbesitz



Förderkreis des
Ibero-Amerikanischen
Instituts e.V.